.: Einstieg
Jedes Mal wenn ich hier in der Schweiz in den Bergen wandere - wie vor zwei Wochen wieder - fällt mir auf, wie gut die Wanderwege beschriftet sind und wie einfach man diese Wege findet - jedenfalls meistens. Regelmässig stehen die Wegweiser am Wegrand und wenn sich ein Weg verzweigt, dann kann man gut entscheiden, wohin man gehen muss. In anderen Ländern ist das Wandern nicht ganz so einfach und braucht mehr Vorbereitung oder jemand, der sich gut auskennt. Das Netz von Wanderwegen in der Schweiz ist erstaunlich! Im Leben ist es bekanntlich nicht ganz so einfach: Wenn eine Entscheidung in unserem Leben ansteht, die grösseren oder kleineren, finden wir selten am Wegrand ein Schild, das uns sagt, wohin wir gehen sollen. Wir treffen auch auf unserem Lebensweg immer wieder auf Weggabelungen oder Verzweigungen und müssen entscheiden, welchen Weg wir nehmen wollen.

Wir beginnen heute eine kurze Predigtreihe über das 11. Kapitel im Markus-Evangelium. Wer schon länger mit uns unterwegs ist, weiss, dass wir seit ein paar Jahren regelmässig durch ein Kapitel des Berichts von Markus über Jesus predigen unter dem Titel „Gute Nachrichten". „Evangelium" heisst nichts anderes als „gute Nachrichten". Es geht darum zu entdecken, dass alles was Jesus getan und gesagt hat, gute Nachrichten sind für uns. Wir haben das Markus-Evangelium ausgesucht, weil es das kürzeste von den vier Berichten über Jesus ist. Doch Markus war ein echter Künstler, ein literarisches Genie. Seine Berichte über Jesus sind kurz, aber vollgepackt mit unzählige kleinen Hinweisen und Querverbindungen. Wer aufmerksam liest, wird jedes Mal etwas Neues entdecken. Dazu kommt, dass Markus und Jesus in einer ganz anderen Zeit lebten und ihr denken zutiefst geprägt war von der jüdischen Kultur und den Schriften, die wir heute das „Alte Testament" nennen.

Ich greife heute noch in Kapitel 10 die letzte Geschichte auf und dann den ersten Abschnitt in Kap. 11. Es geht um das Thema der „Weggabelungen" oder Abzweigungen. In beiden Geschichten von heute geht es um Wege, um alte Prophetien und Entscheidungen, die die Leute damals und wir heute treffen müssen.

.: Sehen oder blind sein
Die erste Geschichte welche wir in Kapitel 10 am Ende finden, handelt von einem blinden Mann namens Bartimäus, der von Jesus geheilt wird. Eine Geschichte, die viele wohl kennen. Es gibt viele Geschichten von Jesus, wie er Menschen sehend gemacht hat und manchmal denken wir, dass diese Geschichten zufällige Taten der Freundlichkeit von Jesus zeigen. Wie wenn er einfach herumspaziert wäre und da und dort, was nettes getan hätte. Natürlich war Jesus eine äusserst freundliche Person, aber diese Geschichten haben noch viel tiefere Bedeutungen, wie wir bei Bartimäus sehen werden. Hier geht es um die Verzweigung „sehen" oder „blind sein".

Die Geschichte beginnt so: **Dann kam Jesus nach Jericho. Als er mit seinen Jüngern und einer großen Volksmenge die Stadt verließ, saß ein blinder Bettler am Weg. Es war Bartimäus, der Sohn von Timäus. Als er hörte, dass Jesus aus Nazaret da war, fing er an, laut zu rufen: »Jesus, du Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!« (Mark.**

10,46-47) Mit dem Hinweis, dass der Bettler am Weg, genauer am Rand des Weges, sass, macht Markus klar, dass Bartimäus ein Aussenseiter war. Der Blinde hat schon von Jesus gehört und als er vorbeikommt, ruft Bartimäus nach Jesus. Er sagt: „Jesus, du Sohn Davids!" Das war nicht einfach ein netter Name, es war eine Bezeichnung für den Messias, den Retter. Bartimäus sagt hier: „Ich bin überzeugt, dass du, Jesus, der lang erwartete Messias bist".

Es gab viele Prophetien über den Messias im Alten Testament. Eine davon finden greift Markus mit dieser Szene hier auf. Aus Jesaja: **Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.« 5 Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. (Jesaja 35,4-5)** Viele der Wunder von Jesus wie das Heilen von Kranken oder die Vermehrung von Brot oder sogar das Auferwecken von Toten hatten die Propheten schon gemacht. Aber Blinde sehend machen, das konnte nur der kommende Messias, Gott selbst der Mensch wurde. Und Bartimäus als guter Jude, kannte wohl diese Prophetie und war überzeugt, dass Jesus, der Messias, ihn sehend machen konnte.

Die Leute wollen den blinden Mann still halten, aber er ruft noch lauter und Jesus lässt ihn zu sich kommen. Wir lesen weiter: **Jesus fragte ihn: »Was willst du? Was soll ich für dich tun?« Der Blinde antwortete: »Rabbuni, dass ich sehen kann!« (Mark. 10,51)** Was auf den ersten Blick wie eine unnötige Frage erscheint, bekommt eine neue Bedeutung, wenn man bemerkt, dass Jesus wenige Verse vorher genau dieselbe Frage stellt. Dort spricht er mit seinen Jüngern Johannes und Jakobus. Und auch sie fragt Jesus: **»Was möchtet ihr denn? Was soll ich für euch tun?« (Mark. 10,36)** Die beiden Jünger antworten, sie würden gerne Premierminister und Aussenminister im neuen Königreich von Jesus sein. Im Gegensatz dazu, fragt Bartimäus nicht nach solchen Dingen. Ihm reicht es, wenn er sehen kann. Doch auch das ist doppeldeutig. Er möchte den Messias mit den äusseren Augen sehen, aber auch mit den inneren Augen: Verstehen und erkennen, wer Jesus ist.

In Kap. 8 lesen wir auch von einer Heilung eines Blinden. **Dort heisst es: Er blickte auf und antwortete: »Ich sehe Menschen. Sie sehen aus wie Bäume, die umhergehen.« (Mark. 8,24)** Dieser Blinde wird erst im zweiten Anlauf sehend. Hier sehen wir die Genialität von Markus: Er benutzt diese Geschichte, um zu zeigen, dass die Jünger wie dieser Mann war, der erst teilweise sah, wer Jesus wirklich war. Bartimäus dagegen hat es voll begriffen: Jesus ist der Retter, der Messias. Die Jünger wollten auch noch besondere Vorteile von Jesus bekommen. Bartimäus dagegen war überglücklich, dass er den Messias sehen und ihm nachfolgen konnte. Denn es heisst von ihm: **Sofort konnte er sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg (Mark. 10,52).** Hier steht „Weg" nicht nur für den tatsächlichen staubigen Weg, den sie beschritten, sondern auch für die Nachfolge von Jesus.

Was heisst das jetzt für uns? Ich habe schon gehört, dass Prediger sagen, dass Jesus auch uns diese Frage stellt: *Was soll ich für dich tun?* Und dann hören wir, dass wir Jesus alle unsere Wünsche sagen können: Ich möchte etwas mehr Lohn oder schöne Reisen oder ein neues Auto usw. Aber bei Bartimäus ging es um etwas

anderes! Die Jünger von Jesus wollten die Vorteile und Gaben von Jesus, Bartimäus wollte nur Jesus, den Messias sehen. Wie ist das in unserem Leben? Folgen wir dem Weg von Jesus, weil es um Jesus geht. Oder glauben wir an Jesus, *damit wir ein paar Vorteile und Segnungen im Leben bekommen*? Der Lohn am Weg von Jesus, ist Jesus selbst. Er, Gott selbst, die Quelle des Lebens, der Freude, des Friedens und der Liebe, möchte in uns leben. Uns lebendig machen. Das ist der Lohn!

Es kann sein, dass du denkst: Alles zu theoretisch! Du bist vielleicht gefordert mit deinem Job, deiner Ehe, deinen Kindern und was soll es heissen, „Jesus zu sehen"? Es bedeutet: uns Tag für Tag, Moment für Moment für den Weg von Jesus zu entscheiden. Jesus zu suchen. Seinen Frieden statt den Sorgen des Alltags. Seine Barmherzigkeit statt die Wut über meinen Nächsten. Seine Freude statt der Angst zu kurz zu kommen. Seine Ansichten zum Thema Finanzen oder Erziehung oder Ehe. Wir können uns jeden Moment entscheiden: Den Weg von Jesus wählen oder nicht.

.: Auftauchen oder abtauchen

Dann kommen wir zu Kapitel 11: Jesus kommt nach Jerusalem. Hier geht es um die Frage: Auftauchen oder Abtauchen. Damit beginnt die letzte Woche im Leben von Jesus. Sechs Kapitel widmet Markus dieser letzten Woche. Auch hier geht es wieder um eine alte Prophetie, die Jesus erfüllen wird. Im Buch Sacharja sagt der Prophet: **Juble laut, du Volk von Zion! Freut euch, ihr Bewohner von Jerusalem! Seht, euer König kommt zu euch. Er ist gerecht und siegreich, und doch ist er demütig und reitet auf einem Esel – ja, auf dem Fohlen eines Esels, dem Jungen einer Eselin (Sach. 9,9)**. Und genau das tut Jesus. Er trägt seinen Jünger auf, dass sie das Fohlen einer Eselin holen sollen. **Sie brachten den jungen Esel zu Jesus und legten ihre Mäntel auf seinen Rücken. Jesus setzte sich darauf. 8Viele Leute breiteten ihre Mäntel auf der Straße aus. Andere aber legten Zweige hin, die sie am Feldrand abschnitten (Mark. 11,7-8).** Jesus erfüllt hier nicht nur die alte Prophetie, dass der kommende Messias, der wahre König Israels, nach Jerusalem kommen würde auf einem Esel. Er setzt auch einen bewussten und krassen Gegensatz. Man kann davon ausgehen, dass kurz vorher ein anderer wichtiger Mann in Jerusalem angekommen ist: Pontius Pilatus. Er war der Gouverneur Roms und wohnte unten am Meer in Cäsaräa. Wenn Pilatus nach Jerusalem kam, was er nur selten tat, dann sass er auf einem Schlachtross, umgeben von seinen militärischen Zeichen seiner Macht.

Jesus macht hier deutlich, dass er einen anderen Weg wählt. Er kommt nicht mit Macht, Prunk und Gewalt. Er wählt den Weg der scheinbaren Schwäche, der Weg der Nächstenliebe, der Weg der Barmherzigkeit, der Weg der Gewaltlosigkeit. Doch die weitere Geschichte wird zeigen, dass der Weg von Jesus stärker ist als alle Mächte dieser Welt. Der scheinbare Weg der Schwäche führt Jesus in den Tod, aber danach auch zum neuen Leben und zur Auferstehung. Das ist der Weg von Jesus.

Und dann kommt ein Vers, den wir oftmals überlesen: **So zog Jesus in Jerusalem ein. Er ging in den Tempel und sah sich dort alles an. Als es spät geworden war, ging er mit den Zwölf hinaus nach Betanien. (Mark. 11,11)** Jesus geht in den Tempel, das Zentrum des jüdischen Lebens. Der Ort, wo Gott versprochen hatte, dass seine

Gegenwart sein würde. Doch im Alten Testament lesen wir, dass Gottes Herrlichkeit den Tempel verlassen hatte, als das Volk ins Exil geführt wurde. Ein Drama! Viele Propheten sprachen davon, dass eines Tages Gott selbst in den Tempel zurückkehren würde. Zum Beispiel der Prophet Maleachi, das letzte Buch des Alten Testaments. Dort heisst es: **»Siehe! Ich sende meinen Boten, damit er mir den Weg ebnet. Dann wird der Herr, den ihr sucht, unverhofft in seinen Tempel kommen. Der Bote des Bundes, auf den ihr so sehnsüchtig wartet, kommt«, spricht der HERR, der Allmächtige (Maleachi 3,1).** Mit dem Boten ist hier Johannes der Täufer gemeint, der vor Jesus kam. In diesem kurzen Vers aus Mark. 11,11 macht Markus deutlich, dass Jesus diese Prophetie erfüllt! Jesus, der Mensch gewordene Gott, kehrt zum Tempel zurück. Sollte das nicht Stürme der Begeisterung auslösen? Offensichtlich nicht…

Nach der Begeisterung und dem Feiern der Leute als Jesus nach Jerusalem kommt, heisst es hier nur: **Er ging in den Tempel und sah sich dort alles an.** Ein totaler Gegensatz. War Jesus nur müde und wollte wieder nach Hause? Nein, Markus will wohl den Punkt machen: Gott selbst, in seinem Sohn Jesus, taucht auf, aber es ist niemand da, der es erkennt oder sieht. Wieder haben wir das Thema vom Sehen oder blind sein. Und die Frage: Werden die Leute auftauchen, wenn Gott am Werk ist oder eher abtauchen? In diesem Moment bleibt die Frage offen.

Auch uns stellt sich diese Frage: Sehen wir, wenn Gott in unserem Umfeld am Wirken ist? Tauchen wir auf, wenn Gott da ist? Wenn er spricht? Wenn er wirkt? Oder tauchen wir lieber ab. Der Weg von Jesus ist das Gegenteil vom Lebensstil dieser Welt. Jesus kommt mit dem Esel, Pilatus auf dem Schlachtross. Jesus gibt sein Leben hin, unsere Welt sagt: Nimm dir so viel, wie es geht. Jesus ist äusserlich arm, aber innerlich der reichste Mensch der Welt. Die Welt versucht äusserlich reich zu sein, aber innerlich verarmen wir. Sehen wir den Unterschied? Sehen wir diese beiden Wege? Folgen wir dem Weg von Jesus? Jeden Tag? Diese Weggabelung, dieses „entweder - oder“ ist uns vielleicht unangenehm. Wir hätten oftmals gerne unser schönes Leben und ein bisschen Jesus dazu. Aber der Weg von Jesus ist die tägliche Entscheidung, den Willen und Absichten von Jesus über meinen eigenen Willen zu stellen.

.: Schluss

Ich habe zu Beginn die schweizerischen Wanderweg gelobt. Nur ein Problem gibt es: Wenn das Ziel nicht klar ist, nützen auch die besten Wegweiser bei Abzweigungen nichts! Bartimäus kannte das Ziel: Jesus, der Messias. Ihn wollte er sehen! Dieser Jesus, der mit einem Esel in Jerusalem ankam. Dieser Jesus, der die Überzeugungen dieser Welt auf den Kopf stellt. Folgen wir diesem Jesus auf seinem Weg auch?

Wenn du denkst, dass dieser Weg anstrengend tönt, habe ich zwei Ermutigungen zum Schluss. Die Leute sagten zu Bartimäus: **»Nur Mut! Steh auf, er ruft dich!« (Markus 11,49)**. Das möchte ich dir auch zusprechen: Nur Mut. Jesus ruft dich. Bei ihm ist echte Freude, echter Frieden und echtes Leben zu finden! Folge ihm nach! Und das zweite: Wir feiern heute Abendmahl. Jesus gab sein Leben für uns hin, damit wir Vergebung und neues Leben bekommen. Und die Kraft seinem Weg zu folgen und an den Weggabelungen unseres Lebens die richtigen Entscheidungen zu treffen.